

Schule: Lehrer und Eltern informierten sich über Pädagogische Architektur / Erkenntnisse sollen dem Umbau der Wingersbergschule und der zweiten Grundschule zugute kommen / Aus für die „Flurschule“

Neue Lern- und Denkräume für Lorsch geplant

Von Nina Schmelzing

Lorsch. Schule ändert sich. Mal wieder, wird mancher vielleicht skeptisch den Kopf schütteln angesichts neuer „offener Lernlandschaften“, die am Dienstagabend in der Nibelungenhalle als ein Zukunftsmodell präsentiert wurden. Kommt es in der Schule nicht vor allem darauf an, dass sich Schüler auf den Hosenboden setzen und lernen? Vor Bildungshäusern als „Wohlfühlorte“, an denen mit Freude gelernt, gelehrt und gespielt wird, erwarten Fachleute aber mehr Erfolg. Sowohl Landrat und Schuldirektor Christian Engelhardt als auch Karin Doberer als Chefin des Planungsbüros „LernLandSchaft“ zeigten in Lorsch jedenfalls Zusammenhänge von Architektur und Pädagogik auf. Die Erkenntnisse sollen unter anderem dem anstehenden Umbau der Wingersbergschule und dem Neubau einer zweiten Grundschule in Lorsch zugute kommen.

Die herkömmliche „Flurschule“ mit langen Gängen, die zu einzelnen Unterrichtsräumen führen, hat demnach ausgedient. Früher habe man das Raumprogramm nach Schülerzahlen und Klassenstärke ausgerichtet, mit Neu- oder Umbauten nach dem Standard-Raster werde man künftigen Herausforderungen aber nicht mehr gerecht, so Engelhardt. Bei Digitalisierung, Schülerbetreuung und Bildungsteilnahme sei auf Qualität zu achten. Beste Bedingungen für die Kinder entspringen letztlich, wie erfolgreich unsere Gesellschaft sei.

„Pädagogik first“ gab der Landrat als „neues Paradigma“ aus. Erst sei über die Pädagogik zu diskutieren, dann über die Architektur. Es sei wichtig, zu definieren, welche Funktionen das Gebäude haben soll. Engelhardt erinnerte an die Montessori-

Pädagogik, wonach Lernen Raum braucht und „ein Raum mehr ist als ein Raum“.

An der Wingersbergschule würden sich viele Lehrer, Eltern und Kinder derzeit noch wünschen, dass überhaupt ein Raum da ist. Bekanntlich müssten aus Platzmangel bereits 2018 zwei Unterrichtscontainer im Pausenhof aufgestellt werden. Die Grundschule mit über 500 Kindern platz aus allen Nähten – und in naher Zukunft wird die Situation nicht besser. Sogar sieben erste Klassen könnten im neuen Schuljahr aufzunehmen sein, die Grundschule ist bereits weitgehend sechszügig.

Kaum hatte Doberer am Dienstag mit ihrem Vortrag über das Schaffen neuer Lernumgebungen begonnen, meldete sich daher die Mutter einer Grundschulkinerlin mit einer Grundsatze Frage zu Wort: Warum kommt die Planung erst jetzt? Die Platzprobleme durch steigende Schülerzahlen in Lorsch seien schließlich lange bekannt, passiert sei aber nichts. Für die jetzigen Schüler und ihre Eltern sei das enttäuschend. Auch eine Lehrerin beklagte die Belastungen durch Enge und Lärm.

Engelhardt: Prognose war falsch
Der Schulentwicklungsplan mit Prognosen für jeweils fünf Jahre habe diese Zunahme nicht vorhergesehen, erläuterte Engelhardt – und zwar nicht nur an der Bergstraße. „Die Prognose für Deutschland in toto war falsch“, sagte er. Das Wachstum der Kommunen, die vielen Neubaugebiete, seien nicht ausreichend berücksichtigt worden.

RAUMPÄDAGOGIK

„Quadratmeter sind nicht das Maß aller Dinge.“

KARIN DOBERER, GESCHÄFTSFÜHRERIN DES BÜROS „LERNLANDSCHAFT“



Karin Doberer vom Planungsbüro erklärte, wieso neue Denkräume nötig sind und alte „Flurschulen“ künftigen pädagogischen Anforderungen nicht genügen. BILD: NEU

Der Lehrermangel sei gleichfalls eine Folge der unzureichenden Prognosezahlen. Der frühere Schulentwicklungsplan sei vor seiner Zeit als Landrat verabschiedet worden. Es sei falsch geplant worden, „jetzt wird es richtig gemacht“, versicherte er. Alles werde „richtig gut“.

Mauern durchbrechen

Megatrends wie der demografische Wandel seien zunächst „falsch eingeschätzt“ worden, betonte auch Doberer. Unter Inklusion verstehe man heute zudem weit mehr, als öffentliche Gebäude barrierefrei zu machen. All denen, die auf die Neuerungen in der Schule mit Skepsis reagieren und auf eigene Erfahrungen verweisen mit dem Spruch „aus uns ist damals doch auch etwas geworden“, hielt sie entgegen: Trotz oder wegen Schule? Es sei manche Mauer in den Köpfen zu durchbrechen.

Der gesellschaftliche Wandel erfordere die Umwandlung von klassischen Schulräumen in ein soziales Lernumfeld. Doberer erinnerte an die wachsenden Aufgaben der Lehrer, die heutzutage Frontalunterricht ebenso wie Stillarbeit, Projekt- und Gruppenarbeit mit ihren Schützlingen leisten müssen. Offene

Lernlandschaften bedeuteten nicht, dass auf Frontalunterricht gänzlich zu verzichten sei. Ein „gesunder Mix“, der die nötige Flexibilität ermögliche, aber sei wichtig. Raum-, Lern- und Teamkultur seien integrativ zu betrachten. Nutzloser Flurraum sollte besser „aktiviert“ und in erweiterte Lernräume umgewandelt oder als „Ermöglichungsraum“ gestaltet werden. Doberer zeigte Beispiele aus mehreren Schulen, in denen das gelungen war.

Lernen im Gleichschritt unmöglich

Die Fachfrau erinnerte daran, dass „Lernen im Gleichschritt“ für alle Schüler zum gleichen Zeitpunkt keinen Erfolg verspreche. Es sei sinnvoll, der Vielfalt in der Schule Raum zu geben. Wichtig sei auch, die Lust am Lernen zu erhalten. Dass „lebenslanges Lernen“ für die heute junge Generation ein Muss ist, das wurde auch aus dem Publikum bestätigt. Schulen mit mehr Freiraum könnten Kinder besser auf die „permanenten Lern- und Denkprozesse vorbereiten“, sagte ein Zuhörer. In Schulen, in denen die Lernumgebung den Bedürfnissen entspreche, gebe es zudem messbar weniger Vandalismus.

Erster Workshop schon gestartet

Landrat Engelhardt wollte auf Nachfrage keine Zeitpunkte für Inbetriebnahmen der neuen beziehungsweise umgebauten Schulen nennen. Sicher ist, dass morgen noch keine Bagger rollen. Auch 2021 und 2022 werden die Kinder noch nicht im Umbau unterrichtet werden können. Läuft alles ganz glatt, ist wohl ab Mitte 2023, frühestens, zu erst mit der neuen zweiten Grundschule zu rechnen. Diese soll auf dem Areal an der Siemens-Schule errichtet werden und wird die Wingersbergschule entlasten. Beide Schulen sollen vierzünftig werden.

Im Kreis Bergstraße wurden schon lange keine neuen Schulen mehr gebaut. Engelhardt verwies auf die nötigen Ausschreibungen bei öffentlichen Bauten, die den Schulbau komplexer als den privaten Hausbau machen. Auch sei es derzeit nicht leicht, Unternehmer zu finden. Beide Lorsch Schulen würden gleichzeitig projektiert, so der Landrat zum Start des Planungsprozesses.

An der Wingersbergschule begann gestern der erste Workshop mit dem Büro „LernLandSchaft“. Nach

dem Unterricht setzen sich Mitarbeiter und Lehrer zusammen. Zu den Aufgaben gehört es, ein „pädagogisches Raumfunktionsbuch“ zu erarbeiten. Das Kollegium freue sich „extrem auf diesen Prozess“ und die sich ergebenden Chancen, so Konrektorin Jutta Rothfritz.

Büro-Chefin Karin Doberer erklärte, kein vorgefertigtes Rezept für Lorsch zu haben. Sie forderte zu Beteiligung, Verantwortungsverantwortung sowie zum Mitdenken auf. Mut und Dialogbereitschaft seien nötig. Pädagogik und Architektur sollten sich auf Augenhöhe begegnen. Eindringlich empfahl sie, ein durchdachtes Konzept zu erstellen, nicht auf Stückwerk zu setzen, lieber notfalls „eine Ehrenrunde zu drehen“.

Doberer präsentierte einige Schulen, die Zuhörer überraschten, so eine aus Luxemburg mit Gratisbetreuung bis abends und eine Schule, die ihre Mensa aus Gründen der Wertschätzung „Kinderrestaurant“ nennt. Für gute Schulen wolle man auch an der Bergstraße „sehr viel Geld ausgeben“, sagte Engelhardt in Lorsch. sch

St. Nazarius: Beim „Nachweihnachtlichen Singen“ stimmte auch das Publikum in bekannte Lieder ein / Schola-Mitglieder geehrt

Langer Beifall fürs Kirchenkonzert

Von Anneliese Parzinger

Lorsch. Das nachweihnachtliche Singen zu Beginn des neuen Jahres ist ein fester Bestandteil des Vereinskaleenders geworden. Am Sonntag sangen und musizierten die Schola, die Kinderschola und der Gospelchor Voices der katholischen Kirchengemeinde St. Nazarius zum Abschluss der musikalischen Weihnachtszeit. Unterstützt wurden die Sänger und Sängerinnen von Verena Bunsch (Orgel), Hannelore-Fee Mo-

litor (Klarinette), Wopke Neumann (Querflöte), Julia Chatzopoulos (Oboe), Hiltrud Urbanik (Kontrabass), Michael Merly (Trompete), Gotthard Jakob (Fagott) und Daniel Hartmann an der Orgel. Die Gesamtsamtleitung hatte Thomas Adelberger.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche erwartete die Besucher ein abwechslungsreiches Programm. Das nachweihnachtliche Singen bietet den Zuhörern nicht nur ausgesuchte weihnachtliche

Musikvorträge zum Zuhören, sondern auch bekannte Lieder zum Mitsingen. So stimmten die große Gemeinde der Chorsänger und die Besucher die Lieder „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“, „Es ist ein Ros entsprungen“ und „Nun freut euch, ihr Christen“ an.

Die Männerschola begann die Reihe der Chorvorträge, als sie vor der Krippe im Seitenaltar den gregorianischen Gesang „Puer natus est“ intonierte. Besondere Freude bereiteten die Kinder der Kinderschola,

die jüngsten der großen Chorgemeinschaft. Engagiert sangen sie die Lieder „Engel auf den Feldern singen“ und „Ihr Kinderlein kommet“.

Es folgte die „Böhmische Hirtenmesse“ von Jan Jakub Ryba, vorgelesen von der Schola. In Tschechien ist Weihnachten ohne die Hirtenmesse nicht denkbar, erklärte Thomas Adelberger. Jedes Jahr strömen dort die Menschen in die Kirchen, um eine ausgesprochen fröhliche Interpretation der Weihnachtsgeschichte zu hören. Vor rund 220 Jahren wurde sein Weltweit vermutlich erstmals aufgeführt.

Hallo Meister, steh schnell auf

Am Anfang steht ein ungeduldiger Weckruf: „Hallo Meister, steh schnell auf!“. Mit diesen Worten weckt ein Hirte seinen schlafenden Vorgesetzten. In Tschechien kennt die Zellen jedes Kind, die böhmische Hirtenmesse von Ryba gehört untrennbar zu Weihnachten. Uraufführung wurde sie der Legende nach an Heiligabend 1796 in der barocken Pfarrkirche von Star Romital in Mittelböhmen. Die in Piano gesungenen Anfangslieder enden am Ende in einem Jubelchor. Den besonderen Glanz dazu verbreitete Michael Merly mit seiner Trompete.

Eine besondere Stimmung verbreiteten auch die Sänger und Sängerinnen der „Voices“ mit ihren Liedvorträgen „May the Lord send



Mehrere Schola-Mitglieder wurden für langjährige Zugehörigkeit ausgezeichnet. Manche Aktive wirken schon seit 60 Jahren im Chor mit. BILD: PARZINGER

angels“, „First snowfall of winter“ und dem Gospel „And his name shall be called“. Singend, swingend und klatschend wurde das Lied vorgetragen – und die Besucher ließen sich mitreißen und klatschten kräftig mit. Das galt auch für „Rise up shepherd and follow“, bei dem Thomas Adelberger als Vorsänger den Solopart übernommen hatte.

Bevor zum Abschluss der Veranstaltung von allen das Lied „Oh du fröhliche“ angestimmt wurde, sprach Pfarrer Michael Bartmann einige Schlussgedanken und dankte dem Chorleiter und den Sängern und Sängerinnen für ihre Beständigkeit, sich im Chorgesang zu binden. Es gehörte schon eine große Portion Begeisterung dazu, sich Jahrzehnte

dem Chorgesang zu verpflichten. So wurden am Ende des nachweihnachtlichen Singens denn auch einige Mitglieder der Schola für ihre langjährige Treue mit Urkunden ausgezeichnet.

Urkunden als Dankeschön

Für zehnjährige Mitgliedschaft waren das Marga Lamp, Anne Metz-Deneleh, Hiltrud Koob, Karina Mühlnickel, Irene Normann-Tschiedel und Renate Pelz. Für 25 Jahre Monika Ofenloch, für 40 Jahre Christine Jakob, für 50 Jahre Walter Heinz und für 60 Jahre Engelbert Heinz und Hella Jäger.

Stehende Ovationen und lang anhaltender Applaus war der Dank der Zuhörer.



Unter der Leitung von Thomas Adelberger begeisterten Schola, Kinderschola und Gospelchor die zahlreichen Zuhörer beim „Nachweihnachtlichen Singen“ in der Kirche St. Nazarius. BILD: PARZINGER